

Carlo Meier

Die Kaminski-Kids: Das Rätsel in der Burg



fontis

4. Zeitreise

In Simons Zimmer verfolgten Debora und Raffi gespannt, wie ihr Bruder aus seinem Büchergestell ein großes Buch herausnahm. Es trug den Titel *Ritter, Burgen und Schlösser*. Er schlug es auf und suchte eine bestimmte Stelle darin.

Nach einer Weile drehte er das Buch um und hielt seinen Schwestern die aufgeschlagene Seite hin. Darauf war ein Wappen abgebildet. Es zeigte eine Krone mit einem Schwert.

«Jaaa!», machte Raffi. «Das ist genau das gleiche!»

«Fast das gleiche», wandte Debora ein. «Es hat nur ein Schwert, nicht zwei.» Sie sah Simon an. «Was genau ist das?»

«Ein Familienwappen», antwortete er.

Er drehte das Buch wieder zu sich und überflog den Text.

«Es ist das Banner eines Königs im Mittelalter», erklärte er. «Schon viele Jahrhunderte her. Gibt's heute nicht mehr.»

«Okay», murmelte Raffi. «Dann lebt das Mädchen also doch nicht auf einem Schloss von heute.»

«Das wohl eher nicht, aber ...» Debora blickte auf. «Sagt mal – könnte es vielleicht sein, dass das Mädchen aus einer anderen Zeit kommt? Dass sie eine Zeitreise gemacht hat?»

«Eine Zeitreise?» Raffi musterte ihre große Schwester fragend. «Was ist das denn?»

«Wenn jemand in eine andere Zeit versetzt wird», erklärte Debora. «Zum Beispiel plötzlich in der Zukunft landet. Oder in der Vergangenheit.»

«Was? Ist das überhaupt möglich?», zweifelte Raffi. «Wie soll das denn gehen?»

Debora legte den Kopf schief. «Das weiß ich auch nicht. Aber das Mädchen trägt ein uraltes Baumwollkleid und kennt keinen Reißverschluss ...»

«Das würde zu der Zeitreise passen», meinte Simon.

Er stand auf und trat zur Tür. «Lasst uns zu ihr raufgehen. Versuchen wir's rauszukriegen.»

«Wie denn, wenn sie nicht spricht?», warf Raffi ein.

«Mal sehen.» Simon hob die Schultern. «Vielleicht mit Zeichnungen – oder sonst was. Uns fällt schon irgendwas ein.»

«Okay, versuchen können wir's ja.» Debora klatschte unternehmungslustig in die Hände. «Das wär ja ein Ding, wenn wir eine Zeitreisende unter unserem Dach

hätten!»



Aufgeregt stiegen die Kids die Treppe zum Dachgeschoss hoch. Aus dem Zimmer des Mädchens drang kein Laut.

Vor der angelehnten Tür blieben die Kids stehen und spähten durch den Spalt hinein.

Die Kleine lag auf dem Bett und schlief tief und fest.

«Seht mal, da!» Raffi deutete auf den Fußboden.

Dort lag jetzt eine zweite Zeichnung neben der ersten.

Leise huschten die Kids ins Zimmer und beugten sich über die neue Zeichnung.

Sie zeigte einen Reiter hoch zu Ross mit Flattergewand, Kappe, Bogen und Pfeilen im Köcher am Rücken.

Unterhalb des Pferdes standen große Buchstaben auf dem Blatt. In einer uralten Schrift.

Die Kids schauten sich mit gerunzelter Stirn an.

«Seltsam verschnörkelt», flüsterte Debora. «Könnt ihr das lesen?»

Simon und Raffi schüttelten wortlos den Kopf.

Nun musterten sie die erste Zeichnung mit dem Ritter. Da hatte das fremde Mädchen inzwischen ebenfalls solche Buchstaben draufgemalt.

Wieder sahen sich die Kids an.

«Sieht irgendwie wie eine altdeutsche Schrift aus», murmelte Simon. «Denkt ihr dasselbe wie ich?»

Debora nickte langsam.

«Okay.» Simon bückte sich und angelte die beiden Zeichnungen vom Boden.

Leise trat er zur Tür. «Das müssen wir Opa zeigen.»

«Genau!», flüsterten beide Mädchen gleichzeitig.



Opa saß im Wohnzimmer in seinem Lieblingssessel und hörte wie immer nach dem Mittagessen die Rundfunknachrichten. Als die Kids in den Raum traten, wollte Raffi gleich loslegen, doch der alte Mann hob die Hand und deutete zum Radio.

«... nachts wurde ein unbekannter Verletzter gefunden», drang die Stimme des Sprechers aus dem Gerät. «Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht und ist nach wie vor nicht ansprechbar. Er trägt keinerlei Papiere bei sich, seine Identität ist bislang unbekannt. Die Polizei bittet die Bevölkerung um Hinweise. Wer Angaben über den Mann machen kann oder nachts gegen zehn Uhr etwas beobachtet hat, melde sich bitte bei der örtlichen Polizeidienststelle. Und jetzt geht's weiter mit dem Wunschkonzert!»

Nun erklang leichte Musik, und Opa hob den Kopf. «So, jetzt bin ich ganz Ohr. Was habt ihr denn Spannendes?»

«Opa», begann Raffi. «Mit dem fremden Mädchen stimmt irgendwas nicht.»

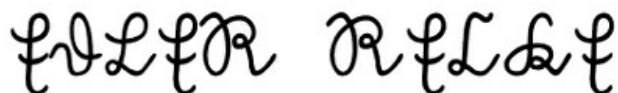
«Sie schreibt so seltsame Buchstaben.» Simon hielt Großvater die beiden Zeichnungen mit der seltsamen Schrift vors Gesicht. «Wie Altdeutsch oder so.»

«Ich kann leider nichts lesen», brummte der fast blinde Mann. «Aber ihr könnt mir die Buchstaben beschreiben. Wenn's wirklich Altdeutsch ist, können wir das gemeinsam lösen.»

Und so begannen die Kids, die Form jedes Buchstabens genau zu beschreiben. Debora hielt das Ergebnis jeweils auf einem Blatt Papier fest. Auf diese Weise dauerte es nicht lange, bis sie die Aufschriften der beiden Bilder entziffert hatten.

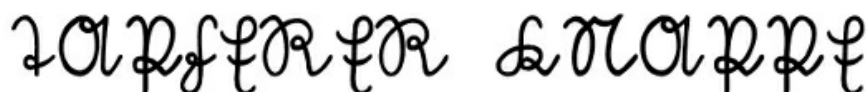
Erstaunt lasen die Kids nun die Wörter.

Auf der ersten Zeichnung mit dem Ritter stand:



– EDLER RECKE

Und das zweite Bild mit dem Reiter hoch zu Ross trug die Aufschrift:



– TAPFERER KNAPPE

«Hää?», stöhnte Raffi. «Edler Recke? Tapferer Knappe? Was soll das denn heißen?»

«Ganz einfach», schmunzelte Opa. «Ein Recke ist ein heldenhafter Ritter. Und ein Knappe ist sein Gehilfe.»

«Genau», meinte Debora. «Hab ich auch schon mal gehört, aber ich wusste nicht mehr genau, was es wirklich bedeutet.»

«Recke und Knappe – beides aus der Mittelalterzeit», murmelte Simon. «Das Mädchen schreibt in einer uralten Schrift, die wir nicht mal lesen können. Und sie weiß nicht, wie ein Reißverschluss geht ... Also, jetzt wird die Sache wirklich langsam unheimlich.»

«Opa, was denkst du?», fragte Debora. «Könnte das Mädchen vielleicht eine Zeitreise gemacht haben? Könnte es durch irgendeinen Zufall in unsere Zeit versetzt worden sein?»

«Gibt's denn so was wirklich?», warf Raffi zweifelnd ein.

«Tja», brummte der alte Mann. «Auf eine gewisse Weise schon, Raffi. Ich selbst bin der beste Beweis für eine Zeitreise.»

«Echt?» Die Kleine musterte ihn abwartend.

«Als ich klein war», begann Opa, «hat man noch mit Pferden die Erde gepflügt und nicht mit Traktoren. Und wenn wir einen Anruf bekamen, wurden wir ins Gasthaus geholt, weil wir kein eigenes Telefon hatten. Als später die ersten Schwarzweiß-Fernseher kamen, machten wir uns fein, um uns bei einem Nachbarn, der einen Fernseher besaß, eine wichtige Sendung anzuschauen ...»

«Ach so», grinste Simon. «Deshalb setzt du dich heute noch im Sonntagsanzug vor den Computer, wenn du mit Antjes Tante Caroline in Amsterdam skypst!»

«Genau», lächelte Großvater. «So schnell ändert man seine Sitten eben nicht. Mit einem Bein bin ich noch in der Zeit von früher, mit dem anderen Bein im Heute. Also ist das eine ganz schöne Zeitreise über mehrere Jahrzehnte, findet ihr nicht auch?!»

«Aber ich meine eine noch längere Reise und in echt», wandte Debora ein. «Wie mit einer Zeitmaschine zum Beispiel, von viel früher direkt hierher in die jetzige Zeit.»

«Da muss ich dich enttäuschen, Debora», schmunzelte Opa. «So etwas wie eine Zeitmaschine gibt es nicht, mit der man einen Sprung über viele Jahrhunderte in die heutige Zeit machen könnte. Das ist nur eine Erfindung, die manchmal in Märchen und Romanen vorkommt.»



Nun wurde der alte Mann wieder ernst. «Aber es könnte eine andere Erklärung für das merkwürdige Verhalten des Mädchens geben.»

Die Kids schauten ihn gespannt an. «Welche denn?»

Opa räusperte sich. «Wenn Menschen etwas ganz Schlimmes erleben, kann es sein, dass sie in eine Art Schockzustand versetzt werden, so dass sie buchstäblich kein Wort mehr herausbringen.»

«Aber Zeichnungen machen?»

«Möglich.» Großvater nickte. «Das Mädchen erinnert sich vielleicht an etwas anderes und nicht an das, was unmittelbar vor dem Schockerlebnis war.»

«Bleibt das für immer weg?», wollte Raffi wissen. «Oder wird sie sich irgendwann wieder an alles erinnern können?»

«Manchmal schon. Aber man muss sehr behutsam mit ihr umgehen und darf sie nicht drängen.»

«Aber ...» Debora blickte ihn fragend an. «Was könnte das denn Schlimmes sein, das ihr so einen Schock versetzt hat?»

«Das kann alles Mögliche sein, das ist von Mensch zu Mensch verschieden.»

Opas trübe Augen blickten in die Ferne. «Es gibt im Leben Momente, in denen wir meinen, wir hätten alles im Griff. Und plötzlich ist nichts mehr so wie zuvor. Wie wenig braucht es, um ein ganzes Leben aus der Bahn zu werfen. Etwa eine kleine Unachtsamkeit im Verkehr ...»

«Wie bei Maik», warf Raffi ein. «Erst spaziert er nichtsahnend auf dem Gehsteig, und im nächsten Augenblick wird er überfahren und sitzt von da an sein ganzes Leben im Rollstuhl.»

«Genau. So ein einschneidendes Ereignis kann schon sehr brutal sein.» Opa drehte versonnen an seinem Ehering, den er von seiner verstorbenen Frau zur Hochzeit bekommen hatte. «Und es kann auch zu einem richtigen Schock führen.»

«Kann man denn in so einer Lage überhaupt nichts machen?», fragte Simon.

«Schon, aber eben nur begrenzt», brummte Opa mit seiner tiefen, warmen Stimme. «Zum Glück gibt es Hilfe von oben, sonst würde man manches kaum aushalten. Jesus sagte einmal, er sei genau für solche Momente auf die Welt gekommen, in denen nichts mehr in Ordnung ist, in denen alles ins Wanken gerät. Er kann einem Menschen wieder aufhelfen, der am Boden liegt. Jesus hat sich vor allem den Leuten zugewandt, bei denen etwas schiefgelaufen ist, denen es schlecht ging.»

Großvater ließ die Worte nachklingen. In der gemütlichen Stube war nur noch das stetige Ticken der alten Wanduhr zu hören.

Nach einer Weile hob Raffi den Kopf. «Aber wie können wir dem Mädchen denn jetzt helfen?»